

# Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **38 (1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Es müsste überhaupt darnach gestrebt werden, den Leuten einen einmaligen Anreiz zur Arbeit zu bieten, da die Kriegserlebnisse selbstverständlich ihre geistige Verfassung weitgehend beeinflussen haben.

Darüber hinaus scheint es mir ratsam, wenn durch Rundschreiben an die schweizerischen Arbeitgeberverbände und mit Aufklärung in der Presse versucht würde, die immer wieder in Erscheinung tretende Abneigung gegen die Anstellung solcher Rückwanderer zu überwinden. Ich gebe mich allerdings keiner Täuschung hin, dass die Denkart der in Rede stehenden Landsleute und namentlich ihrer in Deutschland geborenen Ehefrauen von der durchschnittlichen schweizerischen Auffassung abweicht und wohl da und dort anstößt. Ungeachtet dieser Schwierigkeiten werden die zuständigen Stellen ihre Bemühungen verdoppeln müssen, um den Rückwanderern nach monatelangem Warten Arbeit und Wohnung zu sichern.

---

## Buchbesprechungen.

*Wilhelm Röpke. Internationale Ordnung.* Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich. 360 Seiten. Fr. 10.—, geb. Fr. 12.—.

Röpke beginnt den 3. Teil seiner «Trilogie», wie er seine drei in der Kriegszeit erschienenen Werke nennt, mit einem persönlichen Bekenntnis, das den psychologischen Schlüssel liefert zu seinen Anschauungen. Tief beeindruckt durch den ersten Weltkrieg, wurde er Antimilitarist und Sozialist, wandelte sich nachher unter dem Einfluss der deutschen Entwicklung um in einen Propheten des Liberalismus, der glaubt, man könne die Uebel des Kapitalismus vermeiden, wenn man ihn auf den Tugendweg einer liberalen Ordnung mit freier Marktwirtschaft (wie sie in der Praxis noch nie existiert hat) zurückführe. Offenbar mit Ressentiments geladen, schiebt er alles Böse in der Welt dem Sozialismus, dem Kollektivismus, der Planwirtschaft, dem Diktatorsystem — was für Röpke alles ein und dasselbe ist — in die Schuhe. Alle seine Bücher und Artikel dienen dazu, diese Thesen zu begründen. Eine wissenschaftlich sorgfältige Beweisführung liefert er freilich nicht. Er nennt sein Werk selbst ein «politisches» Buch; man soll also wohl keinen strengeren Maßstab anlegen.

Wer «Die Gesellschaftskrisis der Gegenwart» oder «Civitas humana» gelesen hat, kann sich die Lektüre dieses Buches ersparen, da es dieselben Gedankengänge enthält, nur mehr auf die internationalen Probleme angewendet. In welcher oberflächlicher Art argumentiert wird, zeigt Röpkes Stellung zum Imperialismus. Dieser ist nach Röpke nicht bedingt durch den Kapitalismus, er hindert diesen im Gegenteil, seine «wohlstandschaffende Kraft» zu beweisen. Die kapitalistische Wirtschaft ist der reinste Unschuldengel, wogegen der Sozialismus das Wirtschaftssystem ist, dessen Wesen Konflikte heraufbeschwören muss.

Die Unmöglichkeit einer Weiterführung der bisherigen Ordnung sieht Röpke ein. Er erkennt auch, dass wir nach dem Kriege denselben Problemen gegenüberstehen wie vorher, nur noch verschlimmert. «Es gilt, ... eine ganze Epoche zu liquidieren». Es bedarf eines Wiederaufbaus, der «die gesamte Struktur der Wirtschaft und Gesellschaft national und international umfassen muss». Doch wer auch nur ein wenig Wirtschaftsgeschichte kennt, sollte wissen, dass eine Verwirklichung des Wirtschaftsliberalismus unmöglich ist, weshalb die Entwicklung über die Ratschläge Prof. Röpkes hinweg zur Tagesordnung schreiten wird.

W.